Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 5 (1915)

**Heft:** 17

Artikel: Feuilleton : Aus dämmernden Nächten [Fortsetzung]

Autor: Wothe, Anny

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-719585

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Erregung der Mutter. Aber er konnte den ihm fremden Zusammenhang nicht erraten. Er trat schon in den tonloser Stimme. nächsten Tagen sein neues Engagement im Zirkus der Beimatstadt an. Für eine furze Zeit diesen brennenden Gedanken an Anny entrückt, saß er mit Freunden im Bor= garten eines Cafes, als plötzlich ein Automobil unweit feiner Nähe hielt, dem seine Geliebte entstieg. Ihre Erscheinung wirkte so urplötzlich, daß Erich fast an eine Täu= schung seiner Sinne glaubte. Aber bald trat die Dame wieder aus dem Sause und stieg in den Wagen. Nun erkannte Erich bestimmt, daß es Anny war. Eine unbändige Freude erfüllte ihn, er ließ seine verdutten Freunde im Stich und klammerte sich hinten an das Verdeck des dahinjagenden Wagens, um das Ziel der Geliebten kennen zu lernen. Un= hörbar schlich er der Ungetrenen nach. Da klappte die Tür, erschrocken wandte sich die Künstlerin in ihrem Zimmer um. Erich stand ihr gegenüber. Sein Jorn war verraucht, als er die ängstlichen Kinderaugen seiner Braut in einem frohen Wiedersehen der Freude auf sich ruhen fühlte. streckte ihr die Hand entgegen, sie ergriff sie. Da kniete er plöplich, als das in der kurgen Zeit aufgespeicherte Weh entlud sich von feiner Seele. Mit Tränen in den Augen Beschwor er sie, doch zu ihm zurückzukehren. Anny war ratlos. Unfägliches Mitleid mit dem Manne, der einst ganz ihre Liebe besessen hatte, ergriff sie und doch konnte und durfte fie ihm nicht feinen Willen tun; fie war ja die Berlobte Olaf Willings, den sie ebenso liebte. Mit diesem freimütigen Geständnis machte sie das Leiden des armen Erich noch schwerer. Er beschwor sie, von den falschen Zu= Kunftsprojekten zu laffen, da keiner von ihnen glücklich werden würde. Er redete so lange auf sie ein, bis sie ihm versprach, seinem ersten Auftreten beizuwohnen.

Die Borstellung kam heran. Anny saß versteckt unter dem Publikum. Immer tollfühner wurden Erichs Leiftun= gen, das Publikum verharrte in atemlofer Spannung. Anny war vor Aufregung aufgestanden; plötzlich ein taufendstimmiger Angstschrei. Erichs sichere Sand hatte fehl= gegriffen; kopfüber stürzte er in die Tiefe. Doch beim Ralben blieb fein Ruß in einer Schlinge hängen und nun schwebte er, nur an einem Fuß gefesselt, in der Mitte des hohen Naumes und konnte nicht aufwärts und nicht hin= unter. Wie ihm Silfe bringen? Niemand war penug ge= schult, um in diese Sohe hinaufruklettern und den Künst= ler zu befreien. Annn sprang in die Arena hinab, ergriff das Nebenfeil und zog fich zu Erich hinauf. Gin Aubelruf erklang von des Künftlers Munde. Aber im nächsten Au= genblick verwandelte sich der Jubel in einen entsetzlichen Angitschrei: Als Anny den letzten Widerstand löste, sauften beide Körper hinunter in die Tiefe. Das Sril hatte die Last der beiden Personen nicht aushalten können.

Anny lag da mit zerschmetterten Gliedern; sie war so= fort tot. Erich atmete mit Mühe, seine sterbenden Lippen verlangten nach der Mutter. Frau Solm wurde geholt. Auf dem Gesicht ihres unglücklichen Sohnes stand ein zufriedenes Läckeln, er wußte, daß neben ihm Anny lag. Mit wurder ficht fonnte er das verfehlte Leben verlassen. Da "Ruhig, ruhig", wehrte dieser, Cthel sanft wieder auf bengte sich ein schlanker, schwarzgekleideter Berr zu ihm ihr Lager zurückzwingend, "die Herrin des Rampahoses nieder, Olaf Willing. Beide blickten sich haßerfüllt in die Augen. Die alte Mutter sühlte den Kampf in der Brust bringen". Ich, hier huschte ein bitteres Lächeln über das

lers fagte, da fuhr die Mutter zusammen. Erich bemerkte des sterbenden Erich. Sie ergriff seine Sand und legte sie in die Olaf Willings. "Hier ist dein Bruder", sagte sie mit

Nachbrud verboten.

## Aus dämmernden Rächten.

Roman von Al. Wothe. Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig. (Fortfetung.)

Da dröhnten schwere Schritte über den Holzboden, und Die Galerie entlang fam Mister Illings gerade auf sie zu. Er trug einen großen Strauß weißer Silenen in der Hand, die er, indem er der Kranken freundlich zunickte, in thre zitternde Hände legte.

"Bie geht es uns denn, mein liebes, kleines Fräu-lein?" fragte Mister Illings, ohne Umstände einen Stuhl an Ethels Lager ziehend, "haben wir gut geschlafen? Geht es uns besser?

"Bott sei Dank, ja", läckelte Ethel wehmütig, und ihr Gesicht tief in die Blumen bergend, setzte sie hinzu: "Wie lieb von Ihnen, so freundlich an mich zu denken."
"Nicht wahr?" gab der Engländer mit ironisierender Selbstgefälligkeit zurück. "Seit meinen Kindertagen habe

ich feine Blumen mehr gepflückt. Als ich aber heute morgen den Fjord entlang und dann nach Bakke, dem kleinen Kirchlein schritt, von dem so froh die Sonntagsglocken klangen und die weißen Silenen wie schimmernder Sammet die Wege säumten, da konnte ich nicht anders, da mußte ich den Strang plücken, um Ihnen einen Sonntags= gruß zu bringen."
Ethel streckte ihm voll Dankbarkeit die Hand entgegen,

die er in seine feste, bronne Männerhand nahm.

"Ich möchte Sie gern etwas fragen, Fräulein Ethel", begann er langfam. Wollen Sie mir versprechen, die ganze volle Wahrheit zu sagen, selbst wenn es ein bischen weh tut?"

Die Kranke schluckte tapfer die aufsteigenden Tränen hinunter, aber in ihren Augen flimmerte etwas wie Angst, als sie bebend antwortete: "Rein, nein, bitte nicht fragen, ich kann es ja doch nicht sagen, warum ich sterben wollte."

ny funn es ja von nuty jugen, warnn in jerven wonte. "Kind, Kind", tröstete Mister Illings, "nicht so ungesstüm. Sie wissen doch daß ich es gut mit Jhnen meine. Ich könnte ja fast Ihr Vater sein. Der Zusall ließ Sie mich dem Leben wiedergeben, aber er hat mir auch ein geswisses Anrecht auf Sie gegeben, und diese Macht. Ethel Börding wäckte ich als praktischer Engländer"— er ners Dörbing, möchte ich als praktischer Engländer" — er ver= suchte ein Lächeln - "nützen"

Ethel sah hilflos du ihm auf.

Wie lieblich das arme Ding doch war, und wie die blauen Augen betteln konnten.

Es wurde ihm doch recht unbehaglich unter diesen

Bliden, aber es half nichts, er mußte reden.

"Ich bin gekommen, Sie zu fragen, Ethel Dörbing, auf Ehre und Gewiffen zu fragen, ob Sie den bisherigen Wohnsitz Ihrer Tante und ihres Sohnes kennen?"
Ethel fuhr verstört aus ihrer liegenden Stellung auf.

"Ich weiß nicht", stotterte sie. "Ob Sie es wagen dürsen", nickte Mister Illings, das branne Haar, das schon weiß an den Schläfen schimmerte, aus der Stirn streichend. "Sie werden das am besten selbst beurteilen können, wenn Sie hören, daß Magna Staare von dem Baron Bonato entführt wurde."

Ethel schrie entsetzt auf und blickte den Engländer mit

irren Angen an.

glattrasserte Gesicht, "bin weniger feinfühlig, denn ich forsere es von Ihnen als Pflicht gegen die Bewohner diese Hauses, und als Pflicht gegen sich selbst, daß Sie mir von Ihren Kenntnissen der Berhältnisse nichts vorenthalten."
Ethel rang in stummer Pein die seinen Finger ineinsachen

"Haben Sie Vertrauen zu mir, Ethel?" Das junge Mädchen nickte. Wie weich und überzeugend die Stimme des Mannes g, dessen starker Arm sie dem Leben wieder gegeben. Wieder nahm er beruhigend Ethels zitternde Hände in die seinen.

"Sie dürfen sich nicht aufregen. Sie sollen mir nur ganz kurz und sachlich auf meine Fragen antworten. Bon woher kamen Sie, als Sie den Ramsahof aufsuchten?" "Bon Christiania."

"Und wo waren Sie vorher?"

"Und 100 waren Sie vorher?"
"In Petersburg."
"Und bewor Sie nach Petersburg gingen?"
"In Berlin."
"Bo wohnten Sie dort?"
"Yn Savy-Hotten."
"Bo war Ihr ständiges Heim?"

"Bir hatten keins." "Sie hatten keins?"

"Nein, wir reisten von Ort zu Ort."
"Bein, wir reisten von Ort zu Ort."
"Bie lange lebten Sie bei Ihren Verwandten?"
"Fast zwei Jahre."
"Bo lebten Sie längere Zeit?"
"In Paris, in Brüssel, in Spaa, in Ostende, in Monte

"Spielte der Baron oder seine Mutter?" Gin ängstlicher Ausdruck kam und ging in Ethels

Antlitz.

"Jd weiß nicht, ich habe nie einen Spielsaal betreten." "Na, Gott sei Dank, daß man Sie wenigstens da nicht mitschleppte. Haben Sie eine Ahnung, ob Ihre Verwands ten Vermögen besitzen?"

"Auch das weiß ich nicht. Zuweisen sebten wir im Neberfluß, zuweisen aber konnte die Baronin über jede, auch die kleinste Ausgabe zanken und feilschen." "Wie sind Sie mit der Baronin verwandt?"

"Das weiß ich auch nicht. Meine Mutter soll ihre Schwester gewesen sein. Die frommen Frauen in dem Klosster bei Brüssel, wo ich erzogen wurde, schwiegen darüber,

ster bei Brüssel, wo ich erzogen wurde, schwiegen darüber, wenn ich sie fragte."
"Lichten Sie die Baronin? War sie gut zu Ihnen?"
"Nein, nein!" schrie Ethel auf. "Ich fürchte sie viel zu sehr. Ich konnte kaum atmen in ihrer Nähe. Sie haßte mich auch, das fühlte ich wohl, und doch hielt sie mich mit eiserner Ekwalt an sich gestsselt."
"Und der Baron? Fürchten Sie den auch?"

Ein Zittern ging durch Ethels Körper, und ihre blauen

Augen sahen voll qualvoller Unruhe zu dem großen Manne auf, der forschend sein Antlitz über das ihre beugte. "Ich liebte ihn", kamm es dann leise von Ethels Lip-pen. "Ich liebte ihn, weil er der Einzige gewesen, der gut zu mir war, der mich den Känken seiner Mutter gegenüber in Schutz nahm.

Er hat versprochen, Sie zu heiraten?"

"Mahr als cinmal."

"Sie lieben ihn noch?" — Ethel zuckte zusammen. "So antworten Sie doch!" rief ber Englander ungedul=

dig. "Meinen Sie denn, es sei ein Vergnügen für mich, hier den Henker zu spielen?" Und plöglich ihr Gesichten gart zwischen seine war= men Hände nehmend, sagte er mit leicht vibrierender

"Es tut mir ja selber weh, daß ich Sie so ausfragen muß, aber es geht nicht anders. Magna Staare muß qurück in den Ramsahof. Sie darf nicht das Weib dieses Abenteurers werden."

Ethel zuchte wie unter einem Peitschenhieb zusammen. "Das tut weh, mein armes Rind, aber es hilft nichts. Danken Sie Gott, daß Sie von diesen beiden Menschen Freund hat ster dem Schutz der Baronin zu begeben?"

"Nie", weinte Ethel auf, "lieber will ich tot sein. Ach, helsen Sie, slehend die Hände zu Mister Fleiend, "ich zittere ja in dem Gedanken, Tante

Carlotta könnte mich zurückfordern."
"Die wird sich hüten", tröstete der Engländer. "Nein, mein liebes Kind, da haben Sie doch eine viel zu gute Weinung von Ihren Verwandten. Wie ich die Vonatos taxiere, werden sie froh sein, daß es ihnen gelungen, sich Ihrer auf so leichte Art zu entledigen, nachdem sie erstannten, daß Sie ihnen nur hinderlich und nicht das gesiägige Wertzeug sein würden, sür das man Sie gehalten. Nein, nein, mein kleines Freken, ohne Sorge. Niemand wird Sie fordern, da es ja Ihren Verwandten zett darauf ankommt, daß niemand den Ausenthalt der Varonin und ihres Sohms erfährt. Nun aber noch eine Ewissensfrage: "Halten Sie die beiden sür ehrliche, gewissenhafte Menschen?"

Menschen?"

Menichen?"

Sinen Augenblick zögerte Sthel.

"Rein", sagte sie dann hart, "sie haben mich beide betrogen, aber sonst habe ich nie etwas gesehen oder ersahren, was darauf schliksen läßt, daß ihr Leben nicht einwandfrei war. Und doch habe ich nie eine geheime Angst los nærden können, sclist nicht damals, als ich leichtgläusbig genug war, Romans Worten zu glauben."

"Doch, nun ist es genug, kleines Mädchen", mahnte Misser Illings. "Ich weiß, ich habe Sie unverantwortlich gequält, aber es mußte sein."

"Benn man die Beiden nur findet", fragte Sthel zösarend. "wird man sie bestrasen, weil sie Magna Staare

gernd, "wird man sie bestrafen, weil sie Magna Staare

aus dem Baterhause gelockt.?"
"Das wird von den Umständen abhangen. Ikdenfalls werden wir keine Mittel unbenützt lassen, Magna hieher zurückzugewinnen", antwortete Mistr Illings. Ethel barg ihr Antlitz laut aufweinend in ihre Hände.

"Und hier hat man mich frank zurückgelassen", schluch= ste sie auf, "hier soll ich bleiben, auf die Barmherzigkeit der Frau angewicsen, der meine Berwandten alles genom= men. Nein, das ist roh, das ist gemein", weinte sie auf, u. plöplich heftig Mister Illings Arm umklammernd, bat fie herzzerreißend:

3uweisen sebten wir im noch länger auf ihre Gastfreundschaft angewiesen bin, die von den Bonatos betrogen. Ich habe noch dreißig Kronen von dem kargen Taschengeld, das mir die Baronin ausge= sett hat. Vielleicht kann ich dafür nach Bergen kommen und dort einige Tage leben, bis ich eine Stelle gefunden habe. Jede, und wäre es die niedrigste, soll mir recht sein. Nur fort muß ich aus dem Ramsahof, sort!"

Sie fiel gang erschöpft in die Kiffen zurück, ihre Hände

umflammerten zitternd die seinen.

"Helsen Sie mir doch! Bei dem Andenken Ihrer Mut-ter beschwöre ich Sie, die ich nie die Liebe einer Mutter gefannt, lassen Sie mich nicht vergebens bitten. Ich fann Ingelde Staare, die so gut und groß gegen mich handelt, nicht in die Angen sehen, wenn ich daran denke, welches Leid man ihr zugesigt. Selsen Sie mir, seien Sie vergen sahkerzig! Sie sagten mir, daß Sie heute nach Bergen sahren, versuchen Sie, micht dort ein paar Tage unterzus bringen, bis ich mich genug erholt habe, um geeignete Schritte zu tun.

"Kind, Kind, das sind alles unaussührbare Pläne", mahnte Flings weich, aber ich will es versuchen, Sie, wenn Sis es durchaus wollen, hier fortzubringen."

Da flog ein gläubig sindliches Lächeln um den seinen Was and alle Stilles ein binden kannt aben seinen

Mund, und ehe Illings es hindern konnte, hatte fie ihre jungen, warmen Lippen heiß auf seine Sand gedrückt.

Er zuckte unter diesem Kusse zusammen. Haftig zog er,

wie erschreckt, die Hand zurück, dann sagte er unsicher:
"Am liebsten wüßte ich Sie, liebe Ethel, immer im Ramsahof geborgen. Es widerstrebt mir, Sie, die Sie dem Lebenskampf so gar nicht gewachen sind, hinaus zu lassen in die Welt. Aber ich verstehe sehr wohl, daß sie unter den in die Weit. were in versiehe sehr wohl, das sie unter den gegebenen Verhältnissen hier nicht bleiben können, und ich will versuchen, Ihren Wunsch nach Kräften zu erfüllen. Aber das müssen Sie mir versprechen, kleine Ethel, keine dummen Streiche mehr zu machen. Und dann noch eins. Sie dürsen nicht vergessen, daß Sie in wir einen treuen Freund haben, der immer bereit ist, zu helsen, wenn daß Lieben für in ein kleines Kräulein, das durchaus auf eines Weben für so ein kleines Fräulein, das durchaus auf eigesnen Füßen stehen will, etwas schwierig wird. Wollen Sie mir versprechen, mich zu rusen, wenn Sie einen Freund

(Fortsetung folgt.)